

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Korrespondenz.

Der Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen
an die

Redaktion der „Schweiz. Bauzeitung“, Zürich.

Die in Nr. 21 Ihrer geschätzten Zeitung¹⁾ dem Artikel: „Wettbewerb für Fassadenentwürfe zum historischen Museum in St. Gallen“ vorausgeschickte Einleitung schafft einen Gegensatz zwischen Vorprojekt und Konkurrenzentwürfen, welcher in der behaupteten Schroffheit ganz und gar nicht vorhanden ist und leicht zu einem unrichtigen Urteil über die Vorarbeiten führen könnte. Es sei mir daher gestattet, die Leser der Bauzeitung über die Aufgabe, welche die Behörde ihrem Architekten stellte, kurz zu orientieren.

Es galt für diesen, entsprechend dem von einer Kommission aufgestellten Bauprogramm, die verschiedenen Ausstellungsräume in der gewünschten Reihenfolge in die vorgeschriebenen zwei Stockwerke unterzubringen und daneben eine stattliche Anzahl vorhandener alter Originalzimmer passend und chronologisch richtig zu plazieren. Die auf dieser Basis ausgearbeiteten Grundrisse wurden von der Behörde gutgeheissen und zugleich als Grundlage für einen Wettbewerb bezeichnet, der sich speziell mit der Ausarbeitung der Fassaden zu befassen hatte. In den bezüglichen Bestimmungen war gesagt, „dass es den Bewerbern gestattet sei, an den Grundrissen Aenderungen vorzunehmen, wodurch in den Räumen nicht sehr wesentliche Verschiebungen stattfinden, am Baugedanken aber nichts Grundsätzliches geändert werde“, sowie, „dass vorab Rücksicht auf das benachbarte bestehende Museum zu nehmen sei.“

Die Aufgabe für den Wettbewerb lautete also nicht gleich wie diejenige für den Architekten der Behörde. Es war vielmehr eine zweite bis auf einen gewissen Grad selbständige Arbeit und bedeutete eine Ergänzung und nicht etwa eine Korrektur der erstern, und zwar umsomehr, als die Vorschrift des Uebereinstimmens der Fassaden vom alten und neuen Museum bei der ersten Aufgabe für die generelle Lösung noch nicht aufgestellt worden war.

Wenn nun durch die Mehrzahl der Herren des Wettbewerbs die Vorschriften in einer Weise interpretiert wurden, die zu teilweise neuen Grundrisslösungen führte, und die darin gelegenen Gedanken die Billigung des Preisgerichtes fanden, so darf daraus nicht gefolgert werden, dass das Vorprojekt ein ungenügendes oder gar unrichtiges gewesen sei, sondern es wird richtiger gesagt werden müssen, dass das ursprüngliche Programm, dem sich jenes vorschriftsgemäss anzupassen hatte, durch die neuen Arbeiten eine glückliche und zu begrüssende Erweiterung erfahren habe, der auch der Verfasser der generellen Arbeit durchaus zustimmen kann.

Sowohl dieser wie den Konkurrenzentwürfen gebührt daher Dank; die Voraussetzungen waren ungleiche, und die Lösungen mussten auseinandergehen. Beide Arbeiten waren aber nötig, um zum Ziele zu führen.

Hochachtungsvoll

St. Gallen, 26. Mai 1913.

Gsell, Präsident.

Wir danken dem geehrten Herrn Einsender bestens für diese Ausführungen, vermögen aber nicht einzusehen, dass wir einen „schroffen Gegensatz“ zwischen Vorprojekt und Konkurrenz-Entwürfen geschaffen hätten. Wer die Wettbewerbs-Entwürfe auch nur oberflächlich betrachtet, wird erkennen, dass gerade durch das (nach obigem eigentlich programmwidrige) Aufgeben des Baugedankens, der dem Vorprojekt zu Grunde liegt, d. h. durch das Verlegen der alten Zimmer mit ihren ungleichen Fenstern *nach innen statt nach aussen*, die Aufgabe in richtiger Weise zu lösen war. Wenn die Grundrissgestaltung des Vorprojektes den Wünschen der Behörde entsprach und von ihr gut geheissen wurde, so liegt ja darin für dessen Verfasser eine gewisse Rechtfertigung. Immerhin ist es erfreulich, dass nunmehr alle Beteiligten von dem Wert des Wettbewerbs-Ergebnisses überzeugt sind und der neuen Lösung zustimmen. Für die Fachleute war dieser Wettbewerb aus zwei Gründen ausserordentlich lehrreich: einmal gerade wegen der Verschiedenheit der Lösungen einer nicht alltäglichen Aufgabe und sodann, weil es sich hier wieder gezeigt hat, wie wertvoll die Ausarbeitung eines Vorprojektes für die Gewinnung abgeklärter Programmgrundlagen ist.

Die Redaktion.

¹⁾ Auf Seite 279 letzter Nummer.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.
Dianastrasse Nr. 5 Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Aufnahme des Bürgerhauses in der Schweiz.

PROTOKOLL

der Versammlung der Delegierten der Sektionen zur Besprechung der Weiterführung des Werkes: „Das Bürgerhaus in der Schweiz“.

Samstag, den 26. April 1913, nachmittags 2¹/₄ Uhr,
im Saale des Kasino in Bern.

Anwesend: vom Central-Comité: Professor Dr. W. Kummer und der Sekretär: Ing. A. Härry; von der Bürgerhauskommission: Oberst Ulrich, Präsident, Stehlin, Suter, Fatio, Bouvier, v. Tscharner, Joos, Martin, Propper; ferner folgende Delegierte der Sektionen: Aargau: H. Albertini, A. Müller-Jutzeler; Basel: R. Grüninger; Bern: E. Joos, E. Propper und E. Ribi; La Chaux-de-Fonds: L. Reutter; Freiburg: F. Broillet; Genf: Edm. Fatio und Ch. Weibel; Graubünden: E. von Tscharner; Neuenburg: Ch. Matthey; St. Gallen: Ad. Ehrensperger und E. Fehr; Schaffhausen: J. Stamm und P. Tappolet; Waldstätte: A. am Rhy und K. Mossdorf; Winterthur: R. Rittmeyer und L. Völki; Zürich: Fr. Fissler und E. Usteri.

Professor Dr. Kummer begrüsst im Namen des Central-Comité die Anwesenden und tritt die Leitung der Sitzung ab an Oberst P. Ulrich, den Präsidenten der Bürgerhauskommission.

Dieser gibt einen Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Unternehmens und über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten für das Werk: „Das Bürgerhaus in der Schweiz“. Nachdem vielfache Schwierigkeiten überwunden sind, glaubt die Bürgerhauskommission nun auf Grund der Erfahrungen mit dem Bande „Genf“ sicher darauf zählen zu dürfen, dass der neue Verleger Ernst Wasmuth A.-G., Berlin, das Werk endgültig durchführen werde.

Da nun jährlich zwei Bände erscheinen sollen, muss allseitig prompt gearbeitet werden; das geht auch die Sektionen an. Diese müssen vor allem aus das Material beibringen und die Inventare ihrer Gebietsteile aufnehmen.

Die bisherigen Budgets für das Werk rechnen mit jährlichen Beiträgen von 500 Fr. von Behörden und 1000 Fr. von den Sektionen. Wir müssen aber suchen, in diesen Budgetposten höher zu kommen; sie bezeichnen ein Minimum und basieren auf sehr billigen Berechnungen der Arbeitshonorare; wir werden gezwungen sein, noch grössere Aufwendungen zu machen. Bei den Sektionen sollten wir mit einem Beitrage von 1 bis 2 Fr. pro Mitglied jährlich rechnen können; viele bezahlen mehr. Ausserdem müssen wir an die Sektionen appellieren für Arbeitsleistungen: die Kommission ist auf diese Mithilfe angewiesen, sie kann nicht alles selber leisten.

Wir ersuchen Sie, in jeder Sektion eine kleine Kommission für die Bürgerhausarbeiten zu bestellen. Diese Kommissionen mögen dann mit unserer Kommission in Fühlung treten. Für die Aufnahmearbeiten muss unbedingt vorgängige Verständigung erfolgen. Wir verweisen auf die publizierten „Leitsätze“ und dann auf das schon vorhandene Aufnahmematerial.

Die Kommission hat die Absicht, das Werk nicht zu umfangreich werden zu lassen. Heute sind einmal 19 Bände in Aussicht genommen und zwar ist folgende Verteilung vorgesehen:

Zürich 1¹/₂ Band; Bern zwei Bände; Luzern ein Band; Uri ein Band (publiziert); Schwyz ein Band; Unterwalden 1¹/₃ Band; Glarus 1¹/₃ Band; Zug 1¹/₃ Band; Freiburg ein Band; Solothurn ein Band; Basel ein Band; Schaffhausen 1¹/₂ Band; Appenzell 1¹/₂ Band; St. Gallen ein Band; Graubünden 1¹/₂ Bände; Aargau ein Band; Thurgau 1¹/₂ Band; Tessin 1¹/₂ Band; Waadt ein Band; Wallis 1¹/₂ Band; Neuenburg 1¹/₂ Band; Genf ein Band (publiziert).

Einige Kantone mit viel Material werden in 1¹/₂ bis 2 Bänden behandelt werden müssen; andere, mit wenig Material, werden zusammengruppiert in einem Bande, immerhin so, dass der Kanton mit Text und Bildern den zusammenhängenden Teil eines Bandes bildet.

Die Vereinigung von Halbbänden zu einem Band ist, Aenderung vorbehalten, wie folgt vorgesehen: Zürich-Schaffhausen; Appenzell-St. Gallen; Unterwalden-Zug-Glarus; St. Gallen-Thurgau; Graubünden-Tessin; Neuenburg-Wallis.

Wir legen grossen Wert auf viel gezeichnetes Aufnahmehaterial. Ueber das, was in den Sektionen bisher geleistet worden ist, mögen nun ihre Vertreter Bericht erstatten.

Aargau (Albertini). Es ist noch nicht viel geschehen. Wir sind bereit, eine Subvention in Aussicht zu nehmen. Der Aargau

ist in stilistischer Hinsicht Filiale von Bern; er ist nicht gerade reich an Material.

Basel (Suter). Die Sektion Basel hat eine Kommission. Es ist ein Inventar gemacht worden mit Einschluss von Baselland. Staat und Sektion haben Beiträge geleistet. Wir haben auch private Subventionen zu erhalten gesucht und erwarten solche, wenn Basel aufgenommen wird.

Bern (Propper). Der Band „Bern“ ist in Bearbeitung. Seeland- und Stadt sind aufgenommen. Die Sektion Bern hat eine Kommission eingesetzt. An die Regierung soll eine Eingabe um Unterstützung gerichtet werden. Auch von Bern (Stadt) liegt schon ein ziemlich reiches Aufnahmestück vor. Der ganze Kanton ist überreich an Material.

La Chaux-de-Fonds (Reutter). Ein ziemlich belangreiches Material, das der Sprechende seit 40 Jahren gesammelt hat, steht zu unserer Verfügung. La Chaux-de-Fonds hat sich für diese Angelegenheit mit Neuenburg vereinigt.

Freiburg (Broillet). Wir haben eine Spezialkommission gebildet. Es ist viel Material da zum Aufnehmen. Wir werden vom Staat, Stadt und Gemeinden Unterstützung erhalten.

Genf (Weibel). Der Band „Genf“ ist publiziert. Vom Kanton haben wir 500 Fr., von der Stadt Genf 500 Fr. Subvention erhalten, von welchen bis jetzt 750 Fr. einbezahlt sind. Es ist bedauerlich, dass der Band „Genf“ ganz am Ende des Jahres publiziert worden ist, er kam für die Festzeit etwas spät, womöglich sollte man eine Neuauflage verlegen, wenn keine weiteren Exemplare mehr erhältlich sind. Die Clichés waren etwas zu klein, der Text zu sehr gedrängt.

F. Stehlin antwortet auf die Bemerkungen von Weibel. Wir mussten uns an die Erfahrungen mit dem Band „Uri“ halten und nicht eine zu grosse Auflage vorsehen. Eine zweite Auflage des Bandes „Genf“ soll womöglich in die Wege geleitet werden. Von Wasmuth hoffen wir Anfang Mai noch mehr Exemplare zu erhalten. Diesbezügliche Unterhandlungen sind im Gange.

Graubünden (v. Tscharnier). Eine Kommission ist gewählt aus Mitgliedern mit guter Kenntnis des Landes. Wir werden wie bisher 100 Fr. Beitrag leisten. Die Sache soll 1914 energisch an die Hand genommen werden.

Neuenburg (Bouvier). Der Kanton Neuenburg ist nicht reich an interessanten Objekten. Vom Staat werden wir die Clichés der Publikation: „Monuments historiques“ erhalten. Eine Subvention vom Staate werden wir daher nicht erwarten dürfen, dagegen werden wir von den Gemeinden auf Unterstützung hoffen können.

Schaffhausen (Stamm). Die Sektion hat einen Ausschuss gebildet. Mit der Inventarisierung ist begonnen worden. Wir werden an Staat und Kanton um Subventionen gelangen. An das Votum schliesst eine Diskussion an, aus der hervorgeht, dass auch alte Stadtpläne für das Archiv willkommen sind. Auch das Material des Technikerverbandes über Erker sollte man zu erhalten suchen, ebenso ist ein ganz beträchtliches und interessantes Material über Stuckaturdecken bereits in den Neujahrsblättern des Kunstvereins Schaffhausen niedergelegt.

St. Gallen (Ehrensperger). Ein Band ist vorbereitet. Es ist fraglich, ob der zweite Band nicht mit Thurgau kombiniert werden sollte. Die Sektion hat bisher bereits Beiträge an Herrn Sal. Schlatter geleistet. Wir gelangen auch an den Kanton. Schlatter leitet die Aufnahmen.

Waldstätte (Mossdorf). Eine Kommission ist gebildet. Wir haben etwa 220 Clichés gesammelt. Von Stadt und Kanton werden wir Beiträge erhalten. Auch Pläne wurden zusammengesetzt und Inventare aufgestellt, allerdings hauptsächlich in der Stadt Luzern.

Winterthur (Völki). Die Sektion hat sich mit Zürich in Verbindung gesetzt. Die Inventarisierung ist vorgenommen worden. Vom Technischen Verein hoffen wir einen Beitrag zu erhalten. Man soll in der Publikation möglichst auf photographische Aufnahmen halten; sie bieten mehr als die zeichnerischen Aufnahmen.

Zürich (Fissler). Eine Kommission ist eingesetzt. Die Inventarisierung ist bald zu Ende. Die Sektion hat bereits Beiträge bezahlt und neuerdings zugesichert. Die Sektion wünscht eine baldige Publikation des Bandes. Beim Zürcher Bürgerhaus ist der innere Ausbau besonders wertvoll. Deshalb sollten vor allem zeichnerische Aufnahmen gemacht werden. Im Band „Uri“ sind diese sehr spärlich. Auch Quartierpläne sind wünschenswert.

P. Ulrich verdankt die Berichte und konstatiert mit Befriedigung, dass aus denselben hervorgehe, dass nun doch schon weit herum

im Lande gearbeitet werde, dass offenbar das Interesse geweckt sei, und er verspricht sich von der heutigen Tagung, dass die Bürgerhauskommission nun bald die Unterstützung werde finden können, auf die sie durchaus angewiesen ist.

F. Stehlin teilt mit, dass bezüglich der Verteilung von Photographien und zeichnerischen Aufnahmen von Fall zu Fall entschieden werden muss. Der Ausschuss ist stets gern zu Auskünften bereit. Im Uebrigen stehen die Leitsätze zur Verfügung, die seinerzeit ausgearbeitet wurden.

E. J. Propper. Man sollte in den Text weniger Familiengeschichtliches aufnehmen, dafür mehr vom Architekten schreiben. Mit dem Text des Bandes „Genf“ sind die Wege für die kommende Publikation gewiesen.

R. Suter. Dem Arbeitsausschuss sollte so früh als möglich eine Uebersicht über das Material zur Verfügung gestellt werden. Der Arbeitsausschuss ist da, um die Aufnahmen zu organisieren und finanziell zu unterstützen.

P. Ulrich gibt noch die Reihenfolge der Kantone bekannt, wie sie für die Bearbeitung der Kommission zurzeit vorschwebt; verbindlich ist sie noch nicht und weitreichend konnte sie nicht aufgestellt werden, da noch zu wenig bekannt ist, wo und wann zuerst das Material erhältlich sein wird.

1913: Appenzell und St. Gallen — Schwyz.

1914: Unterwalden, Zug und Glarus — Bern I.

1915: Zürich — Waadt.

1916: Luzern — Schaffhausen.

Die Sektionen werden gebeten, sich bald anzumelden und Erklärungen abzugeben über den Zeitpunkt ihrer Bereitschaft.

Es werden nun noch die Vertreter der verschiedenen Sektionen genannt, die die lokale Leitung an die Hand genommen haben; es sind dies für: *Basel*: E. Vischer; *Bern*: E. Propper; *La Chaux-de-Fonds* u. *Neuchâtel*: P. Bouvier; *Freiburg*: F. Broillet; *Graubünden*: E. v. Tscharnier; *Schaffhausen*: Stamm; *St. Gallen*: Sal. Schlatter; *Waldstätte*: Mossdorf; *Waadt*: Epitoux; *Winterthur* u. *Zürich*: Fietz.

Bei der Frage, ob mehr oder weniger zeichnerische oder photographische Aufnahmen zu machen sind, muss vielleicht ein Mittelweg eingeschlagen werden und man muss sich auch nach dem Bedürfnis von Fall zu Fall richten. Die kleinen Masstäbe, wie in Band „Genf“ sind etwas zu klein, sie könnten vielleicht grösser gehalten werden. Dass der Band „Genf“ so spät herauskam, liegt beim Verleger. Im Aargau ist jedenfalls ganz schönes Material zu finden.

Joos möchte viel zeichnerisches Material. Der Band „Uri“ ist in dieser Beziehung ein Muster. Unser Werk kann sich dadurch von andern Publikationen vorteilhaft unterscheiden. *Kummer* möchte es den Wünschen der betreffenden Gegend überlassen, ob mehr zeichnerische Aufnahmen oder Photographien zu machen sind. *Fissler* bemerkt, dass sich die Frage je nach der Sache entscheiden sollte. Er macht noch aufmerksam auf die Schule als Absatzgebiet für unsere Publikationen.

Um 4¼ Uhr schliesst der Vorsitzende die Sitzung.

Zürich, den 15. Mai 1913.

Der Sekretär: Ingenieur A. Härry.

Staats- und handelswissenschaftlicher Kurs

abgehalten vom Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein in Verbindung mit der

staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich

vom 20. Januar bis 1. Februar 1913

an der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule Zürich.

(Schluss von Seite 288.)

Der zweite Diskussionsabend, Donnerstag den 20. Januar, war dem Thema: „Fragen der Sozialpolitik“, sowie „Bau- u. Bodenpolitik“ gewidmet. Etwa 70 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Das Wort wurde zunächst den Herren Professor Dr. Sieveking und Schatzmann zur Beantwortung der eingegangenen Fragen erteilt. Die Diskussion wurde benutzt von den Herren Ingenieur Keller, Direktor Hall, Prof. Dr. Silberschmidt, Dr. Grossmann, Architekt Boscoscuro. Das Hauptthema bildeten die Fragen der Maximalarbeitszeit im neuen Eidgen. Fabrikgesetz, sowie der Wohnungsbaugenossenschaften.

Der dritte Diskussionsabend, Freitag den 31. Januar, galt dem Thema: „Finanzierung, Organisation und Leitung von industriellen

Unternehmungen". Etwa 70 Teilnehmer fanden sich dazu im Zunfthaus zur „Safran“ ein. Die Verhandlungen eröffnete Herr Professor Dr. Bachmann. Leider war Herr Direktor Dr. E. Frey wegen einer Reise ins Ausland an der Teilnahme verhindert. Die Diskussion wurde benutzt von Herrn Dr. Heber, Ingenieur Landolt, Direktor Hall, Redaktor Dr. Meyer, Ingenieur Bertschinger und Ingenieur Bäumlin. Ueber die Verhandlungen über das Thema „Maschinenindustrie und Export“ orientiert ein interessanter Bericht in Nr. 6 der Exportbeilage der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 7. Februar 1911. Diskussionsthema bildeten die Frage der Exportorganisation und das Problem der industriellen Finanzierung, die Auslandsvertreter, die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Maschinenindustrie. Am Schlusse der Diskussion regte Herr Professor Dr. Bachmann an, es möge der S. I. A. in nächster Zeit seine Aufmerksamkeit speziell dem Studium der kollektiven Exportorganisation und den Verhältnissen zwischen Industrie und Banken zuwenden, ferner möge er sich auch die Mitarbeit an der für unsere Industrie hochwichtigen Verbesserung des Kalkulationswesens zum Ziele setzen, deren erste Vorbedingung eine vom Verein einzuleitende Materialsammlung wäre, die als Grundlage weiterer Spezialarbeiten dienen könnte.

Die Vorlesungen waren im Durchschnitt sehr gut besucht. Im Mittel betrug die Zahl der Hörer 110 bis 120. Am stärksten besucht war die Vorlesung über „Finanzierung, Organisation und Leitung von industriellen Unternehmungen“ mit einer Hörerzahl von über 150. Die Vorlesungen des letzten Tages waren von 8 bis 10 Uhr von etwa 90 Herren und die Vorlesung von 10 bis 12 Uhr über „Patentrecht“ noch von 27 Herren besucht. Dieses rege Interesse ist der sorgfältigen Auswahl der Vorlesungsthema, der hervorragenden Begabung und dem grossen Lehrtalent der Herren Dozenten und namentlich auch der Qualität der Hörer zuzuschreiben.

Am Schlusse des Berichtes dürften noch einige *Erfahrungen und Winke zum Nutzen der Organisation* von spätern Kursen angebracht sein.

Vorbereitung des Kurses.

1. Da die Hörer aus der Praxis meist schon ein grosses Mass von Sachkenntnis mitbringen, sind die Referate ganz speziell für den Kurs auszuarbeiten.
2. Die Abgabe von Manuskripten und die Erteilung der Bewilligung zu stenographischen Aufnahmen ist schon bei der Vorbesprechung mit den Dozenten zu vereinbaren.
3. Der Stundenplan ist derart festzusetzen, dass den Kursteilnehmern der Besuch aller Vorlesungen möglich ist. Eine Ausscheidung in Fächer für Ingenieure und Architekten ist nicht angezeigt.
4. Für jedes Hauptfach sollte eine Exkursion vorgesehen werden, um das Gehörte an praktischen Beispielen zu veranschaulichen.
5. Bei der Prüfung der Anmeldungen muss äusserst sorgfältig vorgegangen werden.

Durchführung des Kurses.

1. Es empfiehlt sich, im Programm des Kurses ein Lokal zu bezeichnen, wo sich die Kursteilnehmer abends treffen können.

2. Der Stundenplan muss so festgesetzt werden, dass pro Tag nicht mehr als sieben Stunden gehört werden müssen und zwar am Vormittag vier und am Nachmittag drei.
3. Die Diskussionsabende sind empfehlenswert. Sie sollten schon in der ersten Woche beginnen und zwar in Abständen. Sie müssen vor dem Kursbeginn festgesetzt und in dem Stundenplan bekannt gegeben werden. Es sind nur solche Themata zuzulassen, welche dem Wissen der Kursteilnehmer nicht zu fern liegen. Den Dozenten müssen frühzeitig schriftliche Anfragen gestellt werden, diese müssen in der Vorlesung solche nennen. Die Fragen müssen vervielfältigt und den Kursteilnehmern vorher zugestellt werden. Zu den Abenden sind ausserhalb des Kurses stehende Personen einzuladen, die auf den betreffenden Gebieten grosse Erfahrung besitzen. Das Resultat der Diskussion sollte in Thesen zusammengefasst werden. Ebenso ist seitens der Dozenten ein Resumé über die gewaltete Diskussion aufzustellen.

Verschiedenes.

Für einen folgenden Vortragszyklus ist unter anderem auch die Erörterung nachstehender Themata erwünscht:

- a) Das Verhältnis der Banken zur Industrie.
- b) Unsere Banken als Förderungsmittel unserer Export-Industrie.
- c) Kollektive Exportunternehmungen.
- d) Kalkulationsmethoden der Maschinenfabriken und anderer Zweige der Technik.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht jüngerer Maschinen-Ingenieur mit Hochschulbildung und einiger Praxis in der Konstruktion von Dampfturbinen für die Dampfturbinenabteilung einer grössern Maschinenfabrik der Schweiz. Eintritt baldmöglichst. Schriftliche Anmeldungen an das Sekretariat der G. e. P. (1855)

Gesucht ein Bauingenieur mit mehrjähriger Praxis im Wasserbau von einer Tiefbauunternehmung in einer grossen Stadt im Norden Russlands, deren Inhaber Schweizer sind. (1858)

On cherche un chimiste, si possible suisse, ayant déjà été occupé à la fabrication de l'acide sulfurique, comme chef de fabrication d'une usine en France. (1861)

Gesucht jüngerer Ingenieur mit maschinen-technischer oder elektrotechnischer Ausbildung für ein schweizerisches Patent-anwaltsbureau. (1863)

On cherche plusieurs bons ingénieurs ayant de la pratique pour le service commercial d'ateliers de constructions électriques en France. (1864)

On cherche pour un bureau de brevets d'invention un jeune ingénieur technicien pouvant prendre la direction d'un bureau de dessin et se livrer à des travaux de recherches dans des ouvrages, brevets etc. en langue française et allemande à Paris. Sa langue maternelle doit être le français. (1865)

On cherche deux ingénieurs-mécaniciens comme secrétaire et chef de la publicité d'ateliers de constructions électriques en France. (1866)

Auskunft erteilt

Das Bureau der G. e. P.
Rämistrasse 28, Zürich I.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftsstelle	Ort	Gegenstand
1. Juni	F. & H. Könitzer, Archit.	Worb (Bern)	Schreiner-, Schlosser-, Maler- und Tapeziererarbeiten sowie Bodenbeläge für die Landwirtschaftliche Winterschule in Schwand bei Münsingen.
2. „	Städt. Bauverwaltung	Aarau	Sämtliche Arbeiten zum Bau der Militärstallungen im Schachen.
2. „	Max Münch, Ing.-Architekt	Bern	Kanalisationsarbeiten II. Los zum Schlachthof-Neubau Bern.
2. „	Städt. Baudirektion	Bern	Abbruch-, Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten zum Umbau der Speiseanstalt an der Junkerngasse in Bern.
3. „	Lobeck & Fichtner, Archit.	Herisau (Appenzell)	Abbruch- und Mauer-, Zimmer-, Spengler-, Glaser- und Gipserarbeiten für die Auf- und Umbauten eines Geschäftshauses in Bruggen.
7. „	A. Hardegger, Architekt	St. Gallen	Verputz- und Gipserarbeiten, Blitzableiter-, Glaser- und Installationsarbeiten, Lieferung der Rolläden für den Institutsbau „Stella maris“ in Rorschach.
7. „	Gemeindekanzlei	Pitasch (Graubd.)	Quellenfassung, Brunnenstube, Brunnenleitung in Mannesmannröhren und eine Schutzmauer, Reutung und Räumung von 1,608 Hektaren in einer Alp.
7. „	Gemeinderatskanzlei	Weinfelden (Thurg.)	Vermessung der Güterzusammenlegung Weinfelden (460 Hektar).
8. „	Städt. Baubureau	Luzern	Sämtliche Arbeiten zum Schulhaus-Neubau in der Moosmatte.
9. „	Bureau für den Bahnhofumbau der S. B. B.	Bern, Laupenstr. 12	Sämtliche Arbeiten für die Ausführung eines Wasserturmes einschliesslich des Reservoirs (300 m ³) aus Eisenblech im neuen Lokomotivdepot auf der Aebimatte.
9. „	Eidg. Bauinspektion	Zürich, Clausiusstr. 37	Zimmer-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten zum Umbau des Telephonegebäudes an der Hottingerstrasse in Zürich.
14. „	Gebr. Bräm, Architekten	Zürich, Talacker 34	Lieferung und Ausführung der Heizungsanlagen zum neuen Schulhaus nebst Turnhalle im Letten, Zürich.